

Hannover braucht mehr Innovation!

Die Wirtschaft der Region Hannover kommt nicht in allen Bereichen über eine Position im Mittelfeld hinaus. Dr. Arno Brandt, Büroleiter des CIMA Instituts für Regionalwirtschaft, fordert in seiner RegJo-Kolumne eine neue Innovationsstrategie.

Text: Dr. Arno Brandt

Gemessen an dem starken gesamtwirtschaftlichen Einbruch infolge der Weltfinanzmarktkrise von 2008 hat sich die Wirtschaft der Region Hannover in den zurückliegenden Jahren relativ gut entwickelt. Selbst in der Krise zeigte sich die regionale Wirtschaft insgesamt als erstaunlich robust. Abgesehen von einzelnen Wirtschaftsbereichen, die von der Finanzmarktkrise besonders betroffen waren, ist es seit Mitte des letzten Jahrzehnts gelungen, die Zahl der Arbeitsplätze kontinuierlich auszuweiten. Im Zeitraum 2008 bis 2012 konnte sogar ein Zuwachs von rund 25.000 Beschäftigten erreicht werden.

Zieht man aber zum Vergleich die wirtschaftlichen Daten anderer Großstadregionen heran, dann zeigt sich, dass die Wirtschaft der Region Hannover nicht in allen Bereichen über eine Position im Mittelfeld hinauskommt. Die Region ist ein vergleichsweise guter Hochschul- und Bildungsstandort. Mit ihren Bildungs- und Ausbildungsangeboten zieht die Region junge Menschen aus dem weit überregionalen Raum an und es gelingt ihr auch, viele dieser Bildungswanderer langfristig an sich zu binden. Hannover ist zudem ein relativ erfolgreicher Gründungsstandort, so dass der Prozess der Verjüngung der Wirtschaftsstruktur vorankommt. Die Region ist aber auch mit einer weit überdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit konfrontiert.

Dass es der Region Hannover nicht immer gelingt, an das Spitzenfeld der deutschen Großstadregionen aufzuschließen, ist auch auf Standortfaktoren zurückzuführen, die zum Teil gar nicht zu verändern sind. Grundsätzlich kann die Region bei wichtigen unternehmensbezogenen Standortfaktoren, wie Lage oder Verkehrsanbindung, erhebliche Vorteile für sich verbuchen. Sie übernimmt spätestens seit der Grenzöffnung nach Osten die Funktion einer zentralen Drehscheibe für transeuropäische Verkehrsachsen. Wachstumshemmend wirkt sich aber aus, dass die Region hinsichtlich ihres ökonomischen Potenzials (Bevölkerung, Erwerbspersonen, Unternehmen etc.) ein relativ kleiner Verdichtungsraum ist. Entsprechend bestehen für die Region Hannover weniger Möglichkeiten der Arbeitsteilung und Spezialisierung, was die geringere Dynamik der Region zumindest teilweise erklärt. Die schwächere Wirtschaftsdynamik hängt aber auch damit zusammen, dass es den Unternehmen in einzelnen Kompetenzfeldern, wie in der IT-Wirtschaft und den unternehmensorientierten Dienstleistungen nur unzureichend gelingt, ihre Leistungen im überregionalen Maßstab zu vermarkten.

Vor diesem Hintergrund kommt der „Wirtschaftsreport Region Hannover 2013“, den die CIMA Institut für Regionalwirtschaft gemeinsam mit dem Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) und der NORD/LB erarbeitet hat, zu dem Schluss, dass es der Wirtschaftsförderung in den kommenden Jahren vor allem gelingen muss, die Innovationskraft der regionalen Wirtschaft zu stärken. Dabei kann die Region insbesondere ihre Stellung als Wissenschaft- und Forschungsstandort zum Ausgangs-

punkt einer regionalen Innovationsstrategie nehmen. Eine gezielte Ansiedlungsstrategie zugunsten des Ausbaus der außeruniversitären Forschung gehört ebenso zu diesem Handlungsfeld wie die Umsetzung einer Campus-Strategie zugunsten der Ansiedlung von Unternehmen in der Nähe der Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen. Besondere Chancen bestehen in diesem Zusammenhang im Umfeld des Produktionstechnischen Zentrums PZH in Garbsen, in dessen unmittelbarer Nähe in den kommenden Jahren die Institute der Fakultät Maschinenbau der Leibniz-Universität umgesiedelt werden.

Besondere Entwicklungsmöglichkeiten ergeben sich auch in einer innovationspolitisch ausgerichteten Förderung von KMU. Neuere Forschungen zeigen, dass diese Unternehmen, die vielfach nicht sonderlich forschungsintensiv sind, durchaus aber innovationsaktiv sein können. Auch die neue EU-Förderkulisse (2016 – 2020) setzt einen Schwerpunkt bei der Innovationsförderung zugunsten von KMU. Erfolgversprechende Ansatz-

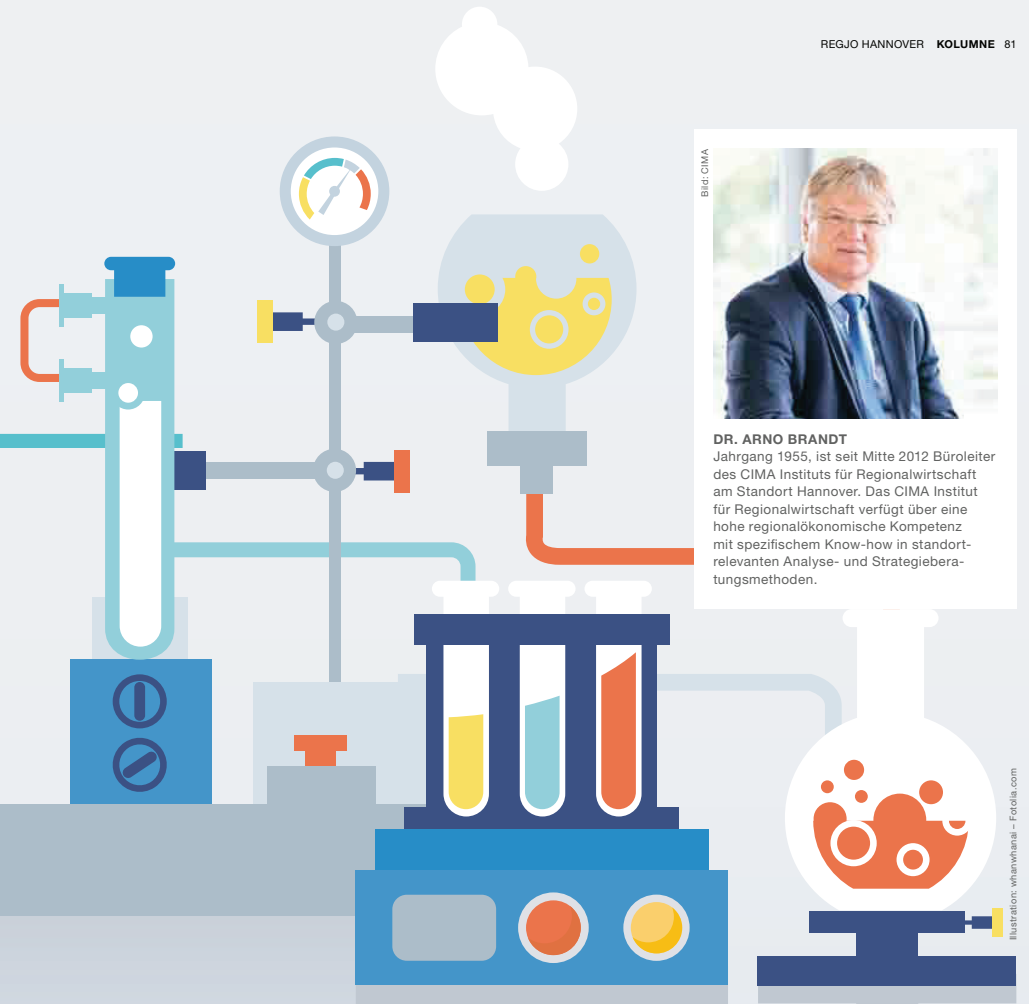


Bild: CIMA



DR. ARNO BRANDT

Jahrgang 1955, ist seit Mitte 2012 Büroleiter des CIMA Instituts für Regionalwirtschaft am Standort Hannover. Das CIMA Institut für Regionalwirtschaft verfügt über eine hohe regionalökonomische Kompetenz mit spezifischem Know-how in standortrelevanten Analyse- und Strategieberatungsmethoden.

Illustration: wianwanal - Fotolia.com

punkte liegen dabei in der Vernetzung dieser KMU mit den regionalen Forschungseinrichtungen sowie in der Personal- und Kompetenzentwicklung.

Erfolgreiches beruht in entscheidendem Maße auf einem funktionierenden Wissensaustausch innerhalb der Wirtschaft und zwischen der Wirtschaft und der Wissenschaft. Dabei verknüpfen die entstehenden Kooperationen keineswegs nur Betriebe und Institute gleicher Branchen oder Fachgebiete. Innovationen entstehen oft an den Rändern einer Branche, wo fließende Übergänge zu anderen Branchen existieren.

Die regionale Wirtschaft neigt dazu, auf bewährte Verfahren zu vertrauen und die einmal eingeschlagenen Pfade nicht mehr zu verlassen. Damit läuft sie jedoch Gefahr, sich gegenüber konkurrierenden Problemlösungen und neuem Wissen abzuschotten. Regionale Strategien der Innovationsförderung sollten daher immer auch den Anschluss an überregionale und internationale Netzwerke vorantreiben.

Die Europäische Union setzt mit der neuen Förderkulisse 2014 – 2020 auch nachfrageorientierte Ansätze der Wirtschaftsförderung auf die Agenda, die gesellschaftliche Bedarfe wie den Klimawandel, den demographischen Wandel, die Urbanisierung oder andere Trends aufgreifen und sie zum Ausgangspunkt regionaler Innovationsstrategien nehmen. Die deutliche Schwerpunktsetzung der EU zugunsten von Investitionen und Innovationen in den Bereichen Erneuerbare Energien, Energieeffizienz, CO₂-Reduktion, erfordern auch im Rahmen der regionalen Wirtschaftsförderung entsprechende Prioritäten.

Wir leben zurzeit in einer Phase des beschleunigten Strukturwandels. Nur mit einer ausgewiesenen Innovationsstrategie, die auch an den Potenzialen in der Region ansetzt, wird es uns gelingen, auch in Zukunft Wertschöpfung und Beschäftigung zu erhalten. Das Thema der Innovation gehört in den kommenden Jahren mehr noch als bisher auf die Agenda der Wirtschaft, Wissenschaft und der Wirtschaftsförderung in der Region Hannover. □